Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

29.6.1943 (No. 177)

STRASSBURGER

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die "Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.



REGIERUNGSANZEIGER FOR DAS ELSASS

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2.20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf. sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erschein

Überlegene deutsche Geleitsicherung

Erfolgreiche Abwehrkämpfe unserer Sicherungsstreitkräfte im Kanal — Briten verloren 15 Prozent der angreifenden Flugzeuge - Wirkungsvolles Flakfeuer

Vergeblich suchen die Briten den deutschen Seeverkehr vor den Westküsten des europäischen Kontinents zu unterbinden. Es ist eine feststehende Tatsache, mit der sie sich nicht abfinden wollen, daß die deutschen Versorgungsgeleite von der spanischen Küste der vortrefflichen Ausbildung der deutbis um die Bretagne und durch den schen Matrosen und ihres kämpferi-Kanal das Meer befahren, das die Briten nun einmal seit Jahrhunderten als ihr privilegiertes Eigentum zu betrachten gewohnt sind. Die Briten versuchen zwar immer wieder, zu entscheidenden Erfolgen gegen den deutschen Seeverkehr zu kommen, doch haben sie sich bisher nur blutige Köpfe geholt, und der Verlauf der Gefechte bewies immer eine eindeutige Ueberlegenheit der

bedingt, daß in fast allen Gefechten die Sicherungsfahrzeuge auf ihre eigene Feuerkraft allein angewiesen sind. Wenn darum die feindlichen Angriffe stets mit verbissener Tapferkeit und überlegenem flakartilleristischem Können abgewehrt worden sind, so ist dies ein Zeugnis schen furchtlosen Einsatzwillens.

Der Preis, den die Engländer für ihre Störversuche zahlen müssen, ist stets schon sehr hoch gewesen. In dem Gefecht, das im heutigen Wehrmachtbericht genannt wird, erwies er sich dieses Mal als besonders hoch. Der Verband, der den Geleitzug angriff, hatte eine be-trächtliche Stärke. Das Ziel muß sehr weit gesteckt worden sein. Um so größere Aufmerksamkeit darf der Ausgang dieses Kampfes für sich beanspruchen. Außer einigen unwesentlichen Beschädi-Diese Abwehr wird hauptsächlich von gungen lief der Geleitzug mit allen den Sicherungsstreitkräften der Marine Sicherungsstreitkräften sowie allen

Berlin, 29. Juni der rasche und konzentrierte Ueberfall der angreifenden Flugzeuge verloren. Schon mehrere Kilometer vor Erreichen ihres Anflugzieles gerieten sie in das heftige genau liegende Abwehrfeuer. Der Verband wurde zerstört und zum ungezielten Abwurf der Torpedos und Bomben gezwungen.

Das letzte Gefecht ist bezeichnend für die Unfähigkeit der britischen Flieger. im offenen Kampf gegen eine wirkungs-volle Abwehr Punktziele wirksam zu treffen. Die Ausbildung der englischen Luftwaffe scheint ganz auf die verbrecherischen Methoden der sogenannten "Flächenbombardierungen" ausgerichtet zu sein, bei denen wahllos auf ein bestimmtes Gebiet Brand- und Sprengbomben abgeworfen werden, Methoden, die ebenso unmenschlich wie unsoldatisch sind. Im wirklichen Kampf aber, der ja immer noch die militärische Entscheidung herbeiführt, erweist sich die ausbildungsmäßige und charakterliche Unterlegenheit der Tommies gegenüber geleitet. Das überraschende Auftauchen der gegnerischen Angriffsformationen, ein. Die Briten dagegen haben 15 v. H. gattung.



U-Boot-Fahrer, die soeben aus dem Mittelmeer heimkehrten halten nun die erste Post von daheim in Händen. PK.-Aufn.: Schötteldreier (Atl.)

Der Weg Tschungking-Chinas / Von K. von Ungern-Sternberg

Der betrogene Marschall

Im Jahre 1937 hatte der Kanonendon-ner an der Marco-Polo-Brücke in Peking den Ausbruch der offenen Feindseligkei-ten zwischen Japan und China eröffnet. Marschall Tschiangkaischek weigerte sich, auf die einsichtvolle Stimme seines und opfere chinesisches Blut auf dem Außenministers Wangtschingwei, des Altar des Dollar. jetzigen Staatschefs von Nationalchina, zu hören und stellte sich an die Spitze des antijapanischen Widerstandes. Er wurde, wie bekannt, in einer Reihe von schließlich in das schwer zugängliche Tschungking am Oberlauf des Jangtse zurückziehen, wo ihn England und Nordamerika zum Exponenten ihrer asiatischen Raubpolitik machten, ihn finanziell und mit Kriegsmaterial unterstützten, und alles, was in ihrer Macht lag, taten, um ihn von einer Verständigung

geboten wurde. ach se nintrigen in Ostasien gestempelt, und Tschiangkaischek, der einst die Hoffnung Chinas war, wurde als Partner und Bundesgenosse im Rat zwischen den Achsenmächten und den der sogenannten vier großen Weltdemo- Kanonenfutter nicht verzichten wollte, Südoststaaten alle militärischen, rü- kratien aufgenommen. In Japan nahm wirt- man diese Tatsache mit Sarkasmus auf. schaftlichen und politischen Vorberei- Die Tokioter Presse meinte, daß wenn es

ehrenvollen Bedingungen wiederholt an-

sich von rassefremden Staaten bezahlen

Es war noch vor dem Steinwurf Roosevelts in den fernöstlichen Frieden 1941 gewesen, daß sich auf einer Konferenz in Manila Amerika, Britannien und Schlachten geschlagen und mußte sich Tschungking-China zu einem Block zusammengetan hatten, dessen Ziel es war, Japan das Genick zu brechen. Es dauerte nicht lange, bis Japan diesen Block aus-einanderschlug. Die Burmastraße, die als Lebensader und als Zufuhrstraße für Tschungking galt, wurde unter schweren Verlusten für Amerikaner und Engländer, deren Generäle ihr Heil in mit Tokio abzuhalten, die ihm unter einer "glorreichen Flucht" suchen mußten, von den Japanern besetzt, und die Tschungking-Truppen, die im Auftrage Washingtons ihre Fahnen siegreich an

So wurde Tschungking allmählich zu Washingtons ihre Fahnen siegreich an einem Mittelpunkt aller Antidie Küsten des Pazifik tragen sollten.

so versuchte man, den Marschall durch einen neuen Goldzufluß bei der Stange zu halten. Roosevelt stellte dem Marschall 500 Millionen Dollar zur Verfügung und England 50 Millionen Pfund Sterling. Aber das Geld allein konnte an der Lage nichts ändern. Mit verdoppelter Energie bemühte sich Nordamerika darum, seine Stellung in Tschungking zu halten und geizte nicht mit prahlerischen Versprechungen auf eine ausgiebige Hilfe. So wurde dem Marschall die Rückeroberung der Burmastraße, die für Tschungking zu einer Straße des Unheils geworden war, in Aussicht gestellt. Es fand auch in der Tat, wie der britische Nachrichtendienst zu melden wußte, in Neu-Delhi eine Beratung zwischen den britischen und amerikanischen Generälen statt, um sich über dieses strategische Unternehmen einig zu werden. Aus Kalkutta wurde berichtet, daß General Wavell sogar eine Inspektionsreise an die Burmagrenze unternommen habe und dabei - eine Heldentat mußte dort gemeldet werden - einen Grenzfluß. durchschwommen habe und in burmesi-sches Gebiet vorgedrungen sei. Die Burmastraße wurde dabei allerdings

nicht zurückerobert. Das hinderte aber nicht die verschiedenen Instrukteure, Generale und Diplomaten in Tschungking, die zum gro-ßen Teil persönliche Vertraute Roosevelts sind, daran, zu erklären, daß die verkehrspolitische Durchdringung Zentralasiens eines der großen geschichtlichen Ereignisse des anbrechenden amerikanischen Jahrhunderts sei. Latimore faselte von der Assamstraße, die nur aus Saumpfaden besteht, die über schwindelnde Abgründe und Paßhöhen über 5000 Meter Höhe führen, über die man Tschungking mit modernem Kriegsmaterial versehen wollte. Unter dem amerikanischen General Chenalt wurde ein besonderes Luftkommando organisiert, dem einige amerikanische Bomber zur Verfügung gestellt wurden, mit denen man die Japaner an den Küsten angreifen wollte; aber zu-irgendwelchen ernsten Aktionen ist es

Um den unerschütterlichen Glauben Tschungking-Chinas an die amerikani-

niemals gekommen.

Die Länder des Südostens in voller Abwehrbereitschaft

Intensiver Ausbau der invasionsfeindlichen Küsten - Für alle Eventualitäten bereit

Berlin, 29. Juni Bekanntlich haben die aufständischen Banden des Generals Mihailowic sowie die bolschewistischen Banden, die mit dem General im blutigen Konkurrenzkampf lagen, in den Invasionsspekulationen der Angelsachsen eine große Rolle gespielt, denen die Funktion einer Art Brückenkopfsicherung zugedacht war. Dabei ist es zwischen Moskau und Angelsachsen zu den bekannten Differenzen um die politische Priorität in diesem Raum gekommen. Inzwischen sind die Banden aller Richtungen durch konzentrische Operationen der Achsentruppen nahezu völlig liquidiert. Die gegenwärtige Lage wird in einem deut-fel an der Einsatzbereitschaft der Monfolgt beschrieben:

"Die Völker des Südostens und die Mächte der Achse haben nicht darauf gewartet, welche Richtung und welchen Ausgang das diplomatische Vorspiel der Gegenseite und ein eventuelles Balkanunternehmen haben werden, sondern haben von sich aus alles getan, um allen Versuchen, ob sie nun erfolgen mögen oder nicht, militärisch jede Erfolgsaussicht zu nehmen. Die bulgarische Wehrmacht hat in den letzten Jahren eine bedeutende Vervollkommnung ihrer Ausrüstung und Ausbildung erfahren. Die kroatische Wehrmacht, deren Führung und Kaderkräfte in zunehmendem Maße ihre Ausbildung in Deutschland und zum Teil in Italien erfahren, hat auf den Schlachtfeldern des Ostens und bei der Bekämpfung von Bandenkräften ihre hervorragende Einsatzfähigkeit bewiesen. Die Divisionen der kroatischen Legion sind Eliteformationen, und eine solche verspricht auch die vorwiegend eus Muselmanen bestehende bosnische 14-Division zu werden, die mit den neuesten und besten Waffen der deutschen Wehrmacht ausgerüstet sind.

Die unter eigenem Kommando | Straßenbau, erstreckte sich in der letzten stehende albanische Armee wird beiden Jahren auf viele Tausende von sicherlich ebenfalls die militärische Ka- Kilometern. Die Zerschlagung der Banpazität dieses nach dem Südostfeldzug a auf das Doppelte vergrößerten Staates gesteigert zum Ausdruck bringen. Gerade in diesen Tagen hörten wir von der Fahnenübergabe an neu aufgestellte einsatzbereite albanische Regimenter. Dazu kommen die bedeu-tenden Kräfte der deutschen und italienischen Wehr-macht, die, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, ohne Schwächung anderer Fronten die Wacht im europäischen Südosten halten. Und es besteht schließlich auch kein Zwei-So kann man zusammenfass

tenegriner zur Verteidigung ihres Landes, dessen Schicksal im Falle des gegnerischen Sieges ihnen die kommunistischen Banden wirkungsvoll vor Augen führten. In monatelanger intensiver Arbeit

wurden die Küsten des Südostens, die schon an sich überwiegend eine natürliche Festung darstellen, ausgebaut, so daß man, Natur und Werk aus Menschenhand zusammengefaßt, durchaus von einem Südostwall sprechen darf. Dies trifft insbesondere auch für die Inselwelt des Ägäischen Meeres zu, die die innerägäische Küste Bulgariens und Griechenlands als eine breite Vorpostenkette schützt. Militärische Fachleute haben demgemäß in den letzten Wochen die Meinung ausgesprochen, daß eine Invasion des Südostens mit Aussicht auf Erfolg von den Achsengegnern nur auf dem Landwege versucht werden könne, d. also durch die Türkei.

Dieser militärischen Abwehrbereitschaft entsprechen auch die Maßnahmen Feindes. im Hinterland. Der Aufbau der Verkehrskapazität insbesondere durch den

Japans Wehrmacht steht bereit

Für die neue Kriegsphase gerüstet - Eine Erklärung Yahagis

denzentren im kroatischen Raum zu Beginn dieses Jahres und nunmehr im montenegrinischen Raum sowie die Vernichtung von kleineren Ban-den im Olympgebiet von Griechenland stellen einen weiteren wesent-lichen Beitrag zur Sicherung des Hinterlandes dar. Auch haben naturgemäß alle Südoststaaten, wie z. B. in der letzten Zeit besonders energisch Bulgarien, Ak-tionen durchgeführt, welche der Un-schädlichmachung ausländischer Agenten So kann man zusammenfassend fest-

polizeilichen. stungsmäßigen, tungen getroffen wurden, um die Ab-wehrbereitschaft des Südostens für alle despotisches System gebe, in dem Men-Eventualitäten außer Zweifel zu stellen. schenköpfe billiger als Brombeeren

Angriffe bei Welikije Luki abgewiesen Neun britische Flugzeuge im Seegebiet von Scheveningen vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Oertliche Angriffe des Feindes im Raum östlich Demidoff und bei Welikije Luki wurden abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Tages- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Eisenbahnziele im rückwärtigen Gebiet des

In den Nachmittagsstunden des 27. Juni griff ein Verband von sechzig britischen Kampf- und Jagdflugzeugen ein deutsches Geleit im Seegebiet von Scheveningen an. Der feindliche Verband wurde zersprengt und neun Flugzeuge abgeschossen. Der Geleitzug ist mit geringen Beschädigungen in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Die wechselvollen Kämpfe südwestlich Welikije Luki hielten auch am 26. Juni in unverminderter Härte an. Der Feind, der mehrmals, von einigen Panzern unterstützt, in Bataillonsstärke angriff, wurde im zusammengefaßten euer aller Waffen zerschlagen. Die deutschen Grenadiere schossen etwa 90 auf den Kampfwagen aufgesessene sowjetische Schützen von den Panzern herunter. Die Bolschewisten versuchten mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf Verluste, örtliche Erfolge zu erzielen, wurden jedoch überall abgewiesen. Wol-

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juni | befahrbar waren. Waffen, Gerät und Verpflegung mußten mit Panjewagen oder sonstigen bespannten Fahrzeugen und Tragtierkolonnen vorgebracht wer-Um so höher sind die Leistungen der deutschen Soldaten zu werten, die nun schon mehrere Tage und Nächte in schwere Nahkämpfe verwickelt sind und die deutschen Stellungen mit aller Entschlossenheit verteidigen.

Im Juni bisher 857 angloamerikanische Flugzeuge vernichtet

Rom, 29. Juni Vom 1. bis zum 28. Juni haben die Luftstreitkräfte und die Bodenabwehr der Achse insgesamt 857 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Von den besetzten westlichen Gebieten vernichtet, während 343 im Mittelmeerraum ihr Ende fanden. Mit diesen Flugzeugen haben die Anglo-Amerikaner nicht weniger als 4 300 Mann fliegendes Personal verloren.

SA.-Standarte "Viktor Lutze" Berlin, 29. Juni

Zur Erinnerung an den am 2. Mai 1943 tödlich verunglückten Stabschef der SA. Viktor Lutze verlieh der Führer der SA .- Standarte 99, Standort Hattingen, die Bezeichnung Standarte 99 ... Viktor Lutze."

Die Wahrung des Vermächtnisses des verstorbenen Stabschefs wurde hier-durch in besonderer Weise der Stan-darte anvertraut, mit der Viktor Lutze wurden jedoch überall abgewiesen. Wol-kenbruchartiger Regen hatte die Nach-schubwege so stark verschlammt, daß sie für die Kraftfahrzeuge nicht mehr

quartiers, Generalmajor Yahagi in einer Massenversammlung in Kioto. In dem vergangenen Jahre seien die japanischen Stützpunkte in unangreifbare Festungen verwandelt worden, fuhr Generalmajor Yahagi fort. Das ausgedehnte Gebiet Südostasiens ein-schließlich zahlreicher wichtiger Inseln seien von japanischen Streitkräften besetzt und werden durch unüberwind-

Ostasien ist beendet, während japani-

reitstehen, erklärte der Chef der Presseabteilung des kaiserlichen Haupt-

Tokio, 29. Juni | künftige Kriegführung im Pazifik Der von der japanischen Wehrmacht führte der General weiter aus, werde Angriff genommene Ausbau aller von sich in Form von Luftkämpfen zwischen in Angriff genommene Ausbau aller von ihr eroberten wichtigen Stützpunkte in Land- und Wasserflugzeugen und von Seeschlachten mit Angriffen auf die gegnerische Handelsschiffahrt abspiesche See-, Land- und Luftstreitkräfte len. Im modernen Krieg hänge der Sieg für eine neue Phase des Krieges gegen die Engländer und Nordamerikaner bevon der Luftherrschaft und der damit zusammenhängenden Beherrschung des Ozeans ab. Abschließend wies Generalmajor Yahagi auf die den Engländern und Nordamerikanern im Falle der Errichtung einer zweiten Front in Europa erwartenden Schwierigkeiten hin und erklärte, Japan blicke zuversichtlich auf die glänzenden Leistungen der deutschen und italienischen Waffen. Im asiatischen Raum sei Japan bereit, den zu erwartenden verstärkten militärischen Druck seitens der Vereinigten Staaten und bare Landstützpunkte geschützt. Die Großbritanniens auf sich zu nehmen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK sche Hilfe zu begreifen, ist es notwen-

jäg mi 'n de ru gle eir

de

Be

tig ker

hat

zu sch

mit

jun Flu

ser Ler

zei

frei

ein

Mit

Len

erst

noch glüc

gung

wur

Zı

Lehr

Leut

von ab,

entri

Verd

Linie

stehe

lunge

Erobe

gebli

Bekä

Flugr

sprec

gisch

Feind

ter m verse auf d

Röhre

Gut, wurde

aller

Es sehen

Bunts

schen

Ich wenn die K

waren mir a ich ha

Sieger

Ich

einige Zeit,

Familie bereiteten sie ihren Kindern den

Boden für einen sozialen Aufstieg und

förderten damit den wichtigen Auslese-vorgang in unserem Volk. Der deut-

sche gewerbliche Mittelstand

sei immer Träger einer art-

werk, Handel und Gewerbe nicht allein

ein Können von höchster Vollkommen-

fördernde Mission des deutschen ge-

werblichen Mittelstandes sichtbar zum

Ausdruck. Aus der Schule des Hand-

Nach allem sei es selbstverständlich.

schätzung und Anerkennung praktisch zu beweisen. Gewiß

wünsche zurückstehen. Wenn es z. B. in

der Rüstungsproduktion entscheidend

könnte es nicht ausbleiben, daß von der

Stillegungsaktion, gerade die gewerb-lichen Mittel- und Kleinbetriebe beson-

ders hart getroffen würden, obwohl es

bewußten und bodenständi-

Der Mittelstand, Träger einer bodenständigen Lebensauffassung

Reichswirtschaftsminister Funk über das Sparen im Kriege - Positive Mittelstandspolitik - Sicherung der Kriegsfinanzierung

dig, die Gemahlin Tschiangkaischeks, Frau Mei-Ling, zu erwähnen, deren Einfluß auf den Marschall und auf den Lauf der Politik sehr groß ist. Sie ist die Tochter Sungs, eines chinesischen Konvertiten, der mit Hilfe der Vanderbilt-Stiftung seine theologischen Stu-dien in den Vereinigten Staaten beendete und dem man das Monopol für den Druck und den Vertrieb der Bibel in chinesischer Sprache übertrug, womit Sung ein Millionenvermögen erwarb. Seine jüngste und hübscheste Tochter, Mei-Ling, wurde in Amerika erzogen und absolvierte das Wellesly-College. Sie bemühte sich darum, eine Synthese zwischen chinesischem und amerikanichem Wesen zu finden auf der Grundlage des methodistischen Glaubens-bekenntnisses. Sie war es, die es durch ihre amerikanischen Beziehungen verstand, den Marschall als Palladin der Demokratie in den Vereinigten Staaten populär zu machen und die Wallstreetmagnaten für ihn zu interessieren. In ihrem Salon in Tschungking trafen sich die Diplomaten, Generäle und Send-linge Roosevelts und dort wurden die Ketten enger geknüpft, die das Schicksal ngkings an Nordamerika fesselten. Als dann die Lage immer kritischer und die amerikanische Hilfe immer

Jetzt ist die Lage in Tschungking in ein ernstes Stadium getreten. Die Truppen des Marschalls wurden geschlagen, der General Pan Pinghsun trat mit 70 000 Mann zu Nationalchina über. Das bedeutet den Verlust der wichtigen Verteidigungslinie nördlich des gelben Stromes. In der Hauptstadt machen sich Auflösungs- und Verfallserscheinungen bemerkbar. Der Tschungking-Dollar ist so tief im Kurse gesunken, daß er nur noch einen eingebildeten Wert besitzt. Die Lebensmittelpreise dagegen sind derart in die Höhe geschnellt, daß die ärmere Bevölkerung kaum noch Lebensmittel kaufen kann, Seuchen brechen in der Stadt aus und können nicht bekämpft werden, da es an Medikamenten fehlt. Desertationen von Soldaten und Politikern, die nach Nationalchina flüchten, sind keine Seltenheit. Tschiangkaischek ruft nach einem

spärlicher wurde, begab sich Frau Mei-

Ling unter dem Vorwande einer Opera-

tion nach Washington, wo sie mit allen

Ehren im Weißen Hause empfangen wurde, man sie aber doch nur wieder

mit leeren Versprechungen abspeiste.

"Offensivgeneral", der sofort einen Feldzug zur Entlastung Tschungkings unternehmen soll. Aber der Marschall wird sich darüber klar sein, daß er den englisch-amerikanischen Bündnisvertrag in einen Irrgarten gelockt worden ist und das sogenannte "Freie China" ein von allen Seiten gefesseltes China darstellt.

Glänzende Zusammenarbeit der Achsenluftwaffe

Rom, 29. Juni Im Laufe des Juni wurden von deutsch-italienischen Luft- und See-streitkräften im Mittelmeer fünfzig Handelsschiffe mit rund 333 000 BRT vernichtet oder unbrauch-bar gemacht. Davon wurden nach einer ifstellung des "Giornale d'Italia" Schiffe mit 110,000 BRT versenkt und now, erstattet wurde. In dem Bericht weitere 37 mit 223 000 BRT so schwer beschädigt, daß ein Teil von ihnen daß man nach dem Abtransport der wahrscheinlich ebenfalls verloren ist, polnischen Offiziere zur Erschießung und der Rest auf lange Zeit nicht mehr

zum Einsatz kommen kann. Die Presse hebt die glänzende Zu sammenarbeit der deutschen und italienischen Luftwaffe hervor und weist in ihren Frontberichten auf die außerordentlichen Schäden und Verluste hin die der feindliche Nachschub seit chen in stetig zunehmendem Ausmaß durch die systematischen deutsch-italienischen Angriffe zu Wasser und in der Luft auf Einzelfahrzeuge wie auf stark gesicherte Geleitzüge erfährt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich verschiedene Munitionsdampfer, die durch furchtbare Explosionen an Bord vernichtet wurden. Auch die schweren Zerstörungen durch Achsenbomber in Bizerta und anderen nordafrikanischen Häfen, wo immer wieder heue heftige Explosionen und Feuerbrände zu be obachten sind, werden von den Sondercorrespondenten lebhaft unterstrichen. Auch bei diesen Explosionen handelt es sich vielfach um die Zerstörung von Munitions- bezw. Brennstofflagern.

Englischer Bischof betet

für die GPU.-Henker Stockholm, 29. Juni Der Bischof von Chelmsford, Dr. Henry Wilson, benützte eine Veranstalaus Anlaß der Wiederkehr des Tages des Kriegsbeginns im Osten, um für den Bolschewismus und seine GPU. Henker den Segen Gottes zu erflehen. Der Bischof prägte dabei folgenden Satz: "Wir grüßen euch Bolschewisten, wir heißen euch willkommen, wir danken euch, wir gedenken eurer in unseren Gebeten und wir flehen den Seger Gottes auf das bolschewistische Volk und seinen großen Führer Joseph Stalin herab". Seitdem sich die englische Plutokratie völlig in die Hörigkeit des Bolschewismus begeben hat, hält es die englische Hochkirche offenbar für ihre Pflicht, den Sowjets ihrer Sympathien zu versichern. Wenn es uns nach der bisherigen Einstellung der englischen Bischöfe und Priester auch nicht weiter überrascht, so beweist die Erklärung des Bischofs doch von neuem, daß sich die englische Kirche voll und ganz mit den bolschewistischen Verbrechern und Massenmördern indentifiziert. gas, nachdem zweihundert Gendarmen

Zum 125jährigen Bestehen der Sparkasse der Stadt Berlin fand Montag eine Feierstunde statt, in der Reichs-Krieg in seiner Bedeutung für die Sicherung der Kriegsfinanzierung und als Grundlage für den sozialen Aufstieg des Volkes sprach. Der Minister trat zunächst dem törichten Geschwätz von "überflüssigem" Geld und der verhängnisvollen Einstellung, daß "Geld keine Rolle spiele" Das Geld sei der Gradmesser für die Leistungen des einzelnen-wie der Volksgemeinschaft. Geld sei der einzig brauchbare allgemeine Maßstab für die

Besserung der Produktionskosten, für Lohn und Preis, und gerade in einer auf Leistungslöhnen und Leistungspreisen aufgebauten Volkswirtschaft müsse auf eine gesunde Geldpolitik Wert gelegt werden. Diese hat die Aufgabe, den Wert des Geldes und damit auch der Sparguthaben zu sichern, die Kaufkraft zu erhalten — nicht der Kaufwert, son-dern der Gebrauchswert des Geldes ist während des Krieges beschränkt worden — und den Leistungsanreiz des Geld-einkommens mit Hilfe einer vernünf-tigen Lohn-, Preis- und Steuerpolitik zu bewahren und zu stärken. Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Geldeinkommen biete, aufhören, so werde unser wirtschaftliches Leben den Boden unter den Füßen verlieren. So erklärlich das Tauschen von Gebrauchs- und Genußgütern in Zeiten starker Warenverknappung sei, so müsse der Tauschhandel dennoch bekämpft werden, weil durch ihn, wenn er organisiert auftrete, die festen-Wertrelationen aufgehoben und der Glauben an den Wert des Geldes untergraben werden könnte. Deshalb habe der Staat und jeder Volksgenosse die Pflicht, dem Tauschhandel wegen seiner demoralisierenden Wirkungen entgegenzutreten.

Mahnung zum Sparen Die Sparkassen hätten neben der geldwirtschaftlichen auch eine nationalwirtschaftliche und eine sozialwirtschaftliche

Berlin, 29. Juni das Sparen sei ein natürlicher sozialer nahme des Volkseinkommens und Ein- Sparer gewesen. In einem hohen Ver-Aufstieg möglich, indem es jedem die führung von Kriegszuschlägen zur Ein-Möglichkeit eröffne, Wohlstand und kommensteuer und auf gewisse Ver- Familie bereiteten sie ihren Kindern den Möglichkeit eröffne, Wohlstand und kommensteuer und auf gewisse Ver-Lebenshaltung oder die seiner Nachkom- brauchssteuern sei das Steuereinmen kraft eigener Leistung zu steigern. Der so sparende Mensch diene der Volkswirtschaft als Ganzem. Durch dauerndes Sparen durchflute ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft, könne sie leben und wachsen. So wie ohne Arbeit keine Güter entstehen könnten, und wir ohne Arbeit verhungern müßten, so würde ohne Sparen unsere moderne Wirtverkommen müssen. Deshalb müsse immer wieder zum Sparen gemahnt werden! Dieses Erfordernis trete am deutlichsten bei der Frage der Kriegsfinanzierung zutage. Man höre manch-mal, der Krieg müsse allein durch Steuern finanziert werden. So einfach gehe es aber nicht in der Praxis. Wir hätten zwar im Hinblick auf ihre Vor-züge und auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg auf die Steuerfinanzierungin diesem Kriege besonderes Gewicht gelegt. Schon in den Friedensjahren seien bei dem stark gestiegenen Volkseinkommen die Steuereinnahmen des Reiches so hoch gewesen, daß die Aufbringung eines wesentlichen Teiles der Kriegskosten auf dem Steuerwege gesichert ge-wesen sei. Durch die fortgesetzte Zu-zögen.

kommen des Reiches inzwischen weiter stark angewach. sen. Etwa die Hälfte der gesamten Reichsausgaben könnten heute durch direkte Einnahmen vorwiegend Steuern. teil im letzten Weltkrieg nur 13 v. H. betrug.

gen Lebensauffassung gewe-sen. In ihren Leistungen böten Hand-Der Minister führte weiter aus, Kriegsgewinne müssen auf das Schärfste besteuert werheit - in ihnen komme auch die hervorragende kulturbildende und kulturden und Steuern, die zur Sieherung der Kriegsfinanzierung und geordneter Staatsfinanzen notwendig seien, dienwerks gehe ein hoher Prozentsatz, un-serer bestqualifizierten Industriefachten auch der Sicherung der Währung und der Werterhaltung der Spargutha-ben. Je stärker sich das Geldeinkomarbeiter hervor, deren Leistungen ohne die in Handwerksbetrieben genossene men erhöhe, um so höher müsse auch die Besteuerung werden. Aber es denke niemand daran, die Sparguthaben mit Ausbildung nicht denkbar wären. Die Erhaltung dieser Schulungsstätte sei um so wichtiger, als die der deutschen einer Sondersteuer zu belegen. Auf der Wirtschaft in der Nachkriegszeit gestellanderen Seite würden aber diejenigen durch steuerpolitische Maßnahmen stärten Aufgaben einen laufend großen Be-darf an hochwertigen Facharbeitern ausker an die Kandare genommen, die trotz wiederholter und eindringlicher lösen würden. Hinweise ihre zur Zeit nicht benötigten Mittel dem regulären Geld- und Kapi-Positive Mittelstandspolitik talmarkt und damit der Sicherstellung daß die nationalsozialistische Regierung einer gesunden Kriegsfinanzierung entes als ihre Pflicht betrachtet, dem Mittelstand durch eine positive Mit-telstandspolitik ihre Wert-

Notenhortung als Beweis des Vertrauens

in Kriegszeiten allgemeine Erscheinung. sei vom währungspoliti-schen Standpunkt nicht beunruhigend. Man könnte sie geradezu als einen Beweis des Vertrauens in die Sicherheit unserer Führung an-sehen. Es wäre allerdings besser, wenn der Notenhamsterer diesen Vertrauensbeweis durch Einzahlung des gehorteten Geldes auf ein Spargut-haben sicherbar werden ließe. Abgesehen davon, daß er so für sich die Gefahr eines Abhandenkommens und den Zinsverlust seiner Ersparnisse vermeiden könne, würde er damit auch

Die verstärkte Notenhortung, eine | den Notenhamsterer, ebenso wie die Sachwertjäger, steuerlich besonders hart anfasse. Das Interesse gelte aber nicht so sehr dem unverbesserlichen Außenseiter, sondern in erster Linie dem deutschen Volksgenossen, der sich vorbehaltlos in die einreihe. Er dürfe die Gewißheit der Werterhaltung und Unantastbarkeit seiner Ersparnisse haben. Sein Ver-trauen wird weder durch willkürliche

Mit der Sicherung der Sparguthaben wurden dem Arbeiter seine Ersparnisse und Klein- und Mittelbetriebe nach Kriegsdem Mittelstand die Existenz Aufgabe, Ihre Pflicht sei es, das Volk zum Sparen anzuhalten. Gerade durch es könnte möglich sein, daß der Staat telstandes seien von jeher die eifrigsten

mußten im gegenwärtigen Existenz-kampf viele an sich berechtigte Einzelsei, mit dem geringsten Aufwand den höchsten Nutzeffekt zu erreichen, dann Volksgemeinschaft weitgehend gelungen ist, auch diese Be-triebe für die Rüstung zu aktivieren. Eingriffe noch durch leichtsinniges Finanzgebahren enttäuscht werden. Es handele sich bei den Stillegungen nicht um grundsätzliche Maßnahmen. Der Staat lasse sich die Erhaltung der

> ende angelegen sein. Die Chancen der Kriegssparer

Die Schaffensfreude und Arbeitskraft des deutschen Menschen biete Gewähr, daß die im Kriege angestauten Spargel-der ohne Wertminderung in der Friedenszeit gütermäßig wieder belegt werden könnten. Der Kriegssparer habe eine doppelte Chance. Er sichere seine Zukunft durch den Besitz von Kapital und werde mit seinem ersparten Gelde nach dem Kriege besser, billiger und mehr kaufen können als heute, denn es werde dann wieder ein gesunder Leistungswettbewerb aufleben, der sich einerseits in Qualitätsverbesserungen und andererseits in niedrigen Preisen auswirken werde.

Wer spare, habe Vertrauen in die Zukunft. Und im Vertrauen liege die stärkste Kraft unseres Volkes begründet. Vertrauen und nationale Disdie Sicherung unserer Währung und damit auch die Sicherheit der Sparguthaben des deutschen Volkes beruhten.

Die Erschießungen im Lager von Kozielsk

Geständnisse des Leiters der "besonderen Abteilung" im Lager - Die Löcher in der Holzwand

Nr. 39 von dem Leiter der besonderen Abteilung des NKWD.-Lagers Kozielsk, kowitsch, an den Leiter der Hauptver-13 Gebiet Smolensk, Hauptmann Kuprijabei Katyn im Lager Kozielsk die Spuren dieser Offiziere nicht genügend beseitigt habe, so daß die neuen Insassen des Lagers sofort hätten feststellen können, daß in dem Lager kriegsgefangene polnische Offiziere untergebracht waren.

Genosse Starikowitsch schreibt u. a.: "Einige Worte über Konspiration". In Internierten hielten neben dem Bahn-der von ihnen uns übersandten Kopie hof, und beim Verlassen der Waggons

"Daily Mail", Don Iddon, gab seiner Zeitung ein anschauliches Bild von den

blutigen Rassenkämpfen in Detroit. Es

handelte sich um die schwersten Un-

Negern und Weißen in East Saint-Louis

Der Krawall begann am Spätnach-

mittag des vergangenen Sonntags, dem

20. Juni, als ein weißer Mann mit einem

Neger in der Nähe des Belle-Isle-Parks

Streit bekam. Im Park selbst befanden sich 50 000 Menschen, meist Neger, und alsbald erfüllten die Massen die

wildesten Gerüchte. Abends um 10 Uhr

kam es zu ersten Kämpfen im Park,

zunächst mit Fäusten, dann mit Steinen

Stöcken und Messern. Die Gruppen

wurden größer, und um Mitternacht drangen weiße Banden in das Elends-

viertel der Neger, »Paradiese Valley«

ein. Schaufenster wurden eingeschlagen

Weiße und Neger verletzt, 25 Neger

und vier Weiße getötet, drei Neger

wurden von Polizisten in Notwehr er-

schossen. Das gab zu weiteren Un-

ruhen Anlaß. Militärpolizei mußte mit

Panzerwagen und Jeeps (die Wagen

sind für alle Zwecke verwendbar) ver-

suchen, das Negerdorf von Weißen zu

säubern, da die 3520 Polizisten der Stadi

bei den überall tobenden Straßenkämp-

fen machtlos waren. Die Militärpolize

ley« und der übrigen Stadt mit Tränen-

räumte die Straßen in »Paradiese

Die blutigen Rassenkämpfe in Detroit

Mit Tränengas und Panzerwagen gegen die Aufständischen

Der bekannte USA.-Vertreter der tausend Salven abgegeben hatten, um Daily Mail", Don Iddon, gab seiner Neger aus einem Miethaus herauszu-

ruhen seit dem Zusammenstoß zwischen ab 10 Uhr abends schließen. 1300 Men-

im Juli 1917, wo 33 Menschen getötet Tagelang fehrten bis zu siebzig Prozent

zent fehlten.

bracht.

Genf, 29. Juni) und Hunderte von Stadtpolizisten über

Smolensk, 29. Juni der Richtlinien, die an die Befehlsstelle konnte man die Bezeichnung der Eisen-In den Akten der Hauptverwaltung des Lagers vom Volkskommissariat des für Staatssicherheit (GPU.) in Smolensk Innern Ussa unter Nr. 25/6909 vom wurde ein sehr interessanter Bericht ge- 26. Juni 1940 gerichtet waren, heißt es funden, der unter "streng geheim" am im letzten Absatz: "Beobachten Sie die strengste Geheimhaltung entsprechend meinen Hinweisen". Ich würde sagen, Abteilung des NKWD.-Lagers Kozielsk. daß gegen die Frage der Wahrnehung Unterleutnant der Staatssicherheit Starider Geheimhaltung in unserem Lager seit dem Tage der Ankunft dieser sammlung für Staatssicherheit für das Gruppe in das Interniertenlager versto-Ben worden ist. Wenn jetzt - wie der Lagerleiter Koroljew mir erklärte - die wurde besonders darüber Klage geführt, Aufgabe darin besteht, daß die Inter-daß man nach dem Abtransport der nierten nicht wissen sollen, wo sie sich befinden, dann kann man mit aller Gewißheit erklären, "sämtliche Internierten wissen, daß sie in Kozielsk. Gebiet Smolensk sind und daß sich in diesem Lager vorher Kriegsgefangene befanden. Als Bestätigung dieser Frage kann ich

1. Die ankommenden Transporte der

2. Während des Marsches von der Station Kozielsk zum Lager kamen sie durch die Stadt und lasen alle Firmenschilder (Aushänge), auf einigen von

bahnstation sehen.

ihnen war die Bezeichnung der Körper-schaft und der Name des Gebiets zu 3. Die Lagerkommandantur hatte nach Abfertigung der Kriegsgefangenen die von diesen stammenden Inschriften verschiedener Art nicht abgerieben und so erfuhr diese Gruppe Internierter beim Lesen dieser Aufschriften sofort, daß Kriegsgefangene untergebracht

Es muß bemerkt werden, daß auch unter dem Personalbestand Fälle von Nichtbeachtung der Schweigepflicht des Lagers vermerkt sind. Im Juli äußerte in einem Gespräch zwischen dem Wachtmann Andrjuschkin und einem Internierten, auf die Frage des letzteren, was hier vorher gewesen war, Andrjuschkin - Kriegsgefangene.

Weiter heißt es in dem Bericht wörtlich: "Die Internierten interessieren sich für den Turm neben Baracke Nr. 15, dort war früher der Karzer und auf den Wänden befinden sich verschiedene Inschriften, deren Inhalt bestätigt, daß sich hier früher Kriegsgefangene be-fanden, die auf ihre Aburteilung warteten. Sie fanden auch in der Holzwand kleine Löcher, die von Kugeln nach durchgeführter Erschießung übrigblie ben. Man hätte die Bretter auswechseln müssen. Aus den Inschriften an den Wänden haben die Insassen Abschiedsnachrichten polmischer Offiziere herausgelesen, wie der Spitzel Smirnow meliet. Über alle diese Tatsachen ist die Befehlsstelle des Lagers von mir unterrichtet worden.

Die polnischen Offiziere ahnten also das grausige Schicksal, das ihnen von ihren jüdisch-bolschewistischen Henkern beschieden war. Schon vor dem Abtransport kratzten sie Abschieds-nachrichten in die Wände ihres Gefängnisses.

Hafen von Bizerta bombardiert Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom. 29. Juni

bringen, von wo sie auf die Weißen

schossen. Die Polizei verhängte schließ-

lich das Standrecht und ließ alle Lokale

schen, meist Neger, wurden verhaftet.

der Neger in den Rüstungsbetrieben.

Am Mittwoch hatte sich die Lage soweit

gebessert, daß nur noch zwanzig Pro-

om Montag hat folgenden Wortlaut Ein italienischer Flugzeugverband griff die Hafenanlagen von Bizerta und im Hafen liegende Schiffe wirksam an. Gestern nachmittag wurden von der feindlichen Luftwaffe Bomben und Sprengkörper auf Gerbini, deren Bevölkerung einige Verluste erlitt, sowie in der ver-Provinz abgeworfen. Die Schäden und Opfer werden noch festgestellt. Die Flakabwehr von Reggio schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Luft-

Südküste Siziliens zum Absturz ge-

"Auf dem Höhepunkt angekommen" Die Rüstungsproduktion in England

Berlin, 29. Juni In einem Überblick des Londoner Senders vom Montagmorgen über die "englische Rüstungsproduktion" wurde zugegeben, daß die englische Rüstungsindustrie ihre Höchstkapazität zu Begangenen Nacht auf Reggio Calabria ginn des Jahres erreicht habe. "Wir und einige kleinere Ortschaften der sind auf unserem Höhepunkt angekommen", heißt es in der Sendung. "Wir haben vor allem keine zusätzlichen Arbeiter mehr, die wir im Produktionsprozeß einschalten könnten." Diese Begrenzung der Arbeitsreserven steht im äußersten Gegensatz zur deutschen kämpfen von deutschen Jägern an der Rüstungsproduktion, der die Menschenreserven des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung stehen.

UNSERE KURZSPALTÉ

Britisches Flugzeug über Tanger abreschossen. Nach Meldungen aus Tanger wurde die Stadt am Samstag von Gibraltar aufgestiegen war, überflogen. Durch das starke Abwehrfeuer der Flak wurde die Maschine zum Absturz gebracht

Fliegeralarm in San Francisco. Das Hauptquartier der USA.-Armeeluft-abwehr meldet, wie Reuter aus San Francisco berichtet, daß die Annäherung "nicht" klar ausgemachter Ziele" am Sonntag einen Luftalarm von 51 Minuten Dauer auslöste.

Sondersitzung des japanischen Ka-binetts. Unter dem Vorsitz von Mini-sterpräsident General Tojo trat das japanische Kablnett am Montag zu mehrstündigen Sondersitzung

Die argentinische zentrale geschlossen. Wie United Press aus Montevideo meldet, hat die Polizei die Zentrale der argentinischen Frei-maurerloge in Buenos Aires geschlosen. Der Grund für diese Maßnahme sei nicht angegeben worden.

346 Todesopfer bei dem Erdbeben in der Türkei. Am Sonntag berichtete der türkische Innenminister der großen ationalversammlung über das eben von Adapazar. dort, in Bendek und in der Umgebung im ganzen 346 Todesopfer zu beklagen

Starkes Erdbeben verzeichnet. Am Montagmittag um 12 Uhr, 8 Minuten, 16,5 Sekunden verzeichneten die Instrumente der Belgrader Erdbeben-warte den Beginn eines starken Erd-bebens. Die größte Bebenwelle wurde um 12 Uhr, 12 Minuten verzeichnet. Die Bewegungen dauerten insgesamt 12 Minuten. Das Epizentrum des Erd-bebens liegt in einer Entfernung von 1700 Kilometern östlich von Belgrad.

Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH-Verlagsdirektor: Emil M u n z Schriftleitung:

Hauptschriftleiter: Franz Moraller Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gultig)

BADISCHE BLB LANDESBIBLIOTHEK

1943

and

and-

Hein

tur-

us-

rt-

Am Zauberkasten des nächtlichen Himmels

Der Mann hinter Lent - Erlebnisse des erfolgreichsten Bordfunkers der Nachtjagd - Wege der Kameradschaft

(PK.) Nachmittagskaffee bei den Nachtjägern Ende Mai 1943. Major Lent sitzt
mit seinen Offizieren im Garten. "Mal
in paar Kognaks her!" ruft er plötzlich der Ordonnanz zu. "Aber schnell! Und rufen Sie den Kubisch an. Er soll sich gleich bei mir melden." Vor ihm liegt ein Fernschreiben des Kommandierenden Generals und ein flaches, breites

Als der Oberfeldwebel Kubisch grü-Bend in der Tür steht, erhebt sich Major Lent, reicht ihm ein volles Glas hin, nickt ihm freundlich zu und spricht das aus, was alle Kameraden mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt. Sein Bordfunker, der erfolgreichste in der Nachtjagd hat im Hinblick auf seine außerordentlichen Leistungen und auf Grund von 44 Abschußbeteiligungen in der Nacht, zu denen 8 am Tage kommen, das Deutsche Kreuz in Gold erhalten. Kubisch, mit 24 Jahren etwa so alt - nein, so jung! - wie sein Kommandeur und Flugzeugführer, strahlt. "Sieht so besser aus. War auch höchste Zeit", meint Lent lächelnd, als er ihm die hohe Auszeichnung an die Fliegerbluse heftet. In einem Zuge leeren wir das Glas.

Im Juni 1939 befindet sich der Gefreite Walter Kubisch, Bordfunker in einer neu aufgestellten Zerstörergruppe in Olmütz. Er war seit 1937 aktiver Luftnachrichtensoldat und hat sich später freiwillig zum fliegenden Personal gemeldet. Heute werden die Männer ihrem Flugzeugführer zugeteilt. Der diensttuende Unteroffizier verließt die Namen. Kubisch fliegt bei einem Leut-

Mit zerschossener Maschine zurück

Als Kubisch von seiner "Ehe" mit Lent zu erzählen beginnt, die ihn in den ersten Kriegstagen schon durch härteste Gefechte führte, und die heute noch, im Ausgang des vierten Jahres, glücklich unter schwersten Kampfbedingungen ist, verharrt er immer wieder mit Recht bei den verheißungsvollen Anfängen. Wer wußte damals schon etwas vom Leutnant Lent, der später in so vielen Wehrmachtsberichten genannt wurde und höchste Tapferkeitsauszeichnungen errang?

Zu Anfang waren sie Zerstörer. Rasche Erfolge standen neben bitteren Lehren. Am 2. September 1939 schießt Leutnant Lent bei freier Jagd im Raum von Litzmannstadt sein erstes Flugzeug ab, einen polnischen Jäger vom Typ PZL. 24. Ein paar Tage später schon entrinnt er nur mit knapper Not dem Verderben. Weit hinter den feindlichen Linien erhält seine Me 110 im Luftkampf mit zahlenmäßig weit überlege-nen Jägern schwere Treffer. Mit einer stehenden Latte schleicht er sich zurück bis an die vordersten deutschen Stellungen und muß bauchlanden. Sie kommen mit leichten Verletzungen aus der zerschossenen Maschine.

Als erstes Flugzeug in Oslo

Als im Morgengrauen des 9. April der kühnsten Aktionen dieses Krieges, abrollt, ist die Besatzung Lent an der Eroberung einer Schlüsselstellung maßgeblich beteiligt. Der Einsatz lautet: Bekämpfung der Erdstellungen auf dem Flugplatz Oslo und Sicherung der Luft-transporter. Er beginnt für sie vielversprechend. Vor dem Ziel greifen norwegische Jäger vom Typ Gloster an. Feindflugzeug muß unter Lents Feuer-

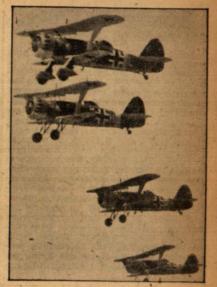
Bei der Luftwaffe, im Juni | stoßen brennend herunter. Dann sind | zung nach vielen neuen Einsätzen in | den Schauplatz einer meteorhaften Lent geht im Tiefangriff auf die Batterien los, schießt und stürzt, jagt immer wieder seine Garben herunter - bis er plötzlich betroffen auf sein Armaturen-brett blickt. Mein Gott, der Sprit ist ja alle! Er muß landen, koste es, was es wolle. Leutnant Lent setzt seine Me 110 als erste deutsche Maschine auf den Platz von Oslo. Das Flugzeug rollt, behält noch Fahrt über den Platzrand hinaus, steht plötzlich vor einem steilen Abhang, gleitet herunter und schlägt krachend auf. Lent und Kubisch sind unverletzt. Ein paar Minuten sitzen sie regungslos vor ihren Maschinengewehren, jederzeit bereit, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Niemand schießt aber auf sie. Dann landen die anderen. Dann kommen Jus mit Infan-

störer hätte nicht gegenüber dieser da-mals neuen Aufgabe Mißtrauen gehabt und mit seinem unglücklichen Schicksal gehadert? Lent und Kubisch sollen aber bald Grund genug zu aufrichtiger Dank-barkeit haben. Sie tragen zu diesem Zeitpunkt schon beide Eisernen Kreuze. Lent wurden bisher insgesamt 7 Tagesabschüsse anerkannt: ein achter Luftsieg wird noch im Februar 1941 errungen. Für eine kurze Zeit fällt Kubisch dann durch Krankheit für Lent als Bordfunker aus. Vom Lazarett aus erfährt er, daß ein Flugzeugführer als Neuling in der jungen Nachtjagd, bei heute erst recht einzuschätzenden schlechten Bedingungen im Norddeut-schen Raum die beiden ersten Ab-schüsse bei Nacht erzielt hat. In der Mitte des Jahres 1941 wird Lent mit

In erster Linie - Soldaten

"Sie haben bei der neuen Dienststelle Lent mit erheblichem Mißtrauen entgegengesehen", sagt Kubisch schmun-zelnd," Er sollte ein ganz scharfer sein. Als er dann nach seiner Ankunft bei der Staffel seinem Ruf alle Ehre durch strengen Fußdienst und gründlichen Unterricht machte, glaubten sie alle vorerst ihre Befürchtungen bestätigt gefunden zu haben. Man muß den Kommandeur aber nur richtig verstehen. Er verlangt auch vom fliegenden Personal, daß sie in erster Linie gute Soldaten sind. Erfüllen sie diese Voraussetzungen und erweisen sie sich als gute Flieger dazu, dann haben sie sein Herz gewonnen.

Kubisch trägt aus dem Nasenansatz seinem wieder genesenen Funker dort- bis übers rechte Jochbein hin eine tiefe, Am 29. August 1940 kehrt die Besat- hin versetzt, wo er heute noch weilt, an rote Narbe. Sie ist das sichtbare Zeichen



Schlachtflieger greifen in die Kämpfe am Kubanbrückenkopf ein. PK.-Aufnahme: Weber (Sch.)

für den schwersten Luftkampf, den Lent am Anfang seiner Laufbahn geführt hat. Am 10. Juli 1941 heizt ihnen der Heckschütze einer Vickers-Wellington tüchtig ein. Ihre Bordwaffen versagen ihm Ansatz und aus gefährlicher Nähe jagen

Ein Leben für den Lastkraftwagen

Zum 100. Geburtstag des Konstrukteurs Heinrich Büssing — Die erste Transportgesellschaft der Welt

große Leistungen von vielen Männern vollbracht worden, denen der Glücksbrief des Lebens nicht schon in die Wiege gelegt wurde. Sie haben ihre Erfolge durch Tatkraft und Fleiß erst erkämpfen müssen. Häufig kamen diese Männer aus einfachen Verhältnissen und kinderreichen Familien. Aber sie haben sich durchgesetzt.

Zu diesen Männern gehörte der Konstrukteur des Lastkraftwagens Heinrich Büssing, ein Schmiedemeisterssohn, vom Lande, geboren vor hundert Jahren, am 29. Juni 1843 in dem kleinen Dorfe Nordsteimke, südlich der Stadt des KdF.-Wagens. Auch Heinrich Büssing kam aus kinderreichem Familienkreis. Er ging beim Vater in die Lehre, half in Schmiede und Landwirtschaft und schmiedete sich mit 16 Jahren sein Gesellenstück, ein glückhaftes Hufeisen. Dann trat er mit 18 Jahren die Reise machte Heinrich Büssing den Versuch,

Braunschweig, 29. Juni! in die "weite Welt" an. Sie führte nicht anstelle der Pferdeomnibusse und Krem-Großstadt führte. Braunschweig war des Gesellen Büssings Ziel, die Stadt, die für sein Lebenswerk entscheidend wurde.

Der erste Kraftautobus

Zu einer Zeit, in der sich andere Menschen mit 60 Lebensjahren schon zur Ruhe setzen, legte Heinrich Büssing den Grundstein zu seinem Lebenswerk der Konstruktion von Lastkraftwagen die seinen Namen in alle Welt getragen haben. Um die Jahrhundertwende, als die eisenbereiften "Benzinkutschen" über die Straßen polterten und die ersten gummibereiften Sportfahrzeuge in Rennen geschickt wurden - denn Auto-

In der deutschen Wirtschaft sind weit; Reisen waren damals, als das roße Leistungen von vielen Männern Wanderbuch als Ausweis galt, für jeden jungen Burschen ein Ereignis, auch verkehr zu bringen. Büssing ließ die wenn die Reise nur in die benachbarte Lastkraftwagen zunächst im eigenen Be-Lastkraftwagen zunächst im eigenen Betrieb laufen, um die Konstruktion und das Material zu erproben. Schon im Jahre 1904 wurde von ihm auf der Strecke Braunschweig-Wendeburg erste deutsche fahrplanmäßige Omnibus mit Postbeförderung in Betrieb gesetzt. Die Omnibusse fuhren pünktlich auf die Minute; das war eine empfehlende Leistung zu einer Zeit, in der man den Automobilen noch nicht so sympathisch gegenüberstand wie heute.

Deutsche Wertarbeit

Um in Deutschland das Publikum an das neue Transportmittel, den Last-kraftwagen, zu gewöhnen und die Wagen zu erproben, gründete Heinrich Büsing in Berlin eine eigene Transportgesellschaft zur Beförderung von Waren und Gütern mit Lastautomobilen. So wurde mehr und mehr der Name Büssing nicht nur in ganz Deutschland, auch in Rußland, Italien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekannt. Das war schon vor dem ersten Weltkrieg. In den folgenden Jahren setzte sich die deutsche Wertarbeit Büs-sings auch in den Ländern anderer Kontinente durch. Durch Wüsten und über hohe Gebirge sind die Wagen mit dem Namen Büssing gefahren. Die fast sprunghafte Entwickelung veranlaßte Heinrich Büssing auch, sich der Konstruktion neuer Reifen zu widmen und die Vollgummibereifung durch die Riesenluftbereifung abzulösen, was bahnrechend für die weitere Entwickelung der Motore und ihre Leistungserhöhung geworden ist; der Verkehr wurde schneller, die Fahrt bequemer. - In den Harzbergen liefen die ersten Versuchswagen und führten bald zu einem engmaschigen Verkehrsnetz in dem, wie in anderen Gebieten, auch die kleinsten Orte dem Verkehrsumgang erschlossen

sind jene Abschüsse, die ihm an den 60 seines Kommandeur bis heute fehlen. Er brachte es na "nur" auf 44 Beteiligungen. Nach seiner Entlassung ist er wieder da - der Mann hinter Lent. Bomber fallen vom nächtlichen Himmel

ihnen aus dem Bomber sprühende Gar-

ben entgegen. Kubisch wird durch Splitter im Gesicht verwundet, die heute

noch in den Knochen stecken. Wieder

versäumt er im Lazarett eine stolze Sie-

gesserie seines Flugzeugführers - es

Sie haben sich jetzt glänzend aufeinander eingespielt. Kubisch ist dabei. als der 20., 30., 40., 50. und der 60. Bomber vom Himmel fällt. Er weiß aus der letzten Zeit, aus der langen Serie schöner Luftsiege, die der Heimat soviel Blut und Tränen gespart haben, von keinem "besonderen" Ereignis zu erzählen. Sie fanden leichte und schwere Gegner, harte Feuergefechte am nächtlichen Himmel und "billige" Abschüsse, hartnäckiges Wild und "Müde Krähen". Bis zu jenen dramatischen Augenblicken, da vor ihnen der dunkle Schatten des Gegners auftaucht und Lent seine Maschine in die richtige Schußposition bringt, erfüllt Kubisch vor den Zauberkästen seiner Funkgeräte mit eiserner Ruhe vorbildlich seine Pflicht. Sie können sich aufeinander verlassen. Die souverane Beherrschung des Flugzeugs, seiner Waffen und Geräte, die tadellose Sicherheit im Blindflug, Kaltblütigkeit und Gelassenheit mischen sich mit dem leidenschaftlichen Temperament des Jägers. Nur diese Eigenschaften bilden in der Nachtjagd wirkliche Talente.

"Kubisch, fertigmachen!" Die helle Stimme des Kommandeurs hallt durch den Gefechtsstand. Auch in dieser Nacht sind Britenbomber im Anmarsch. Draußen heulen die Motoren auf. Rote Lampen glühen auf dem Platz. Schattenhaft heben sich die Umrisse der Besatzung Lent auf der Fläche ab, als sie in die Kabine steigen. Sie ist bereit wie jede Nacht.

Kriegsberichter Werner Kark



Der erste Büssing-Omnibus aus dem Jahre 1904. Scherl-Bilderdienst (Werkbild)

Wer blieb Sieger? / Von Hans Friedrich Blunck

Ich habe einen langen Waldweg hinter mir und will auf einen Augenblick verschnaufen. Der Fuchsberg, der oben auf der Kuppe den breiten Eichstubben trägt, scheint mir gut. Das junge Grün der Bäume hält noch die Wärme des Zeit, wo die Zeit, wo die Zeit, wo die Zeit, wo die Jächsin zwölft, im Spätwinter, wenn weithin das Land noch unter Eis und Schnee liegt, hat Reineke wieder mit seiner Unruhe zu tun. Ranzzeit ist's, stundenlang treibt ein rastlos über den Schnee und wenn man nachte ist. Tages fest, auch ist der Hügel, wie der Name sagt, seit altersher voll von unterirdischen Bauten, einige Röhren scheinen mir begangen. Fuchsberg und Dachsberg liegen hüben und drüben des Baches. Es ist, als wüßten die Vettern von den Namen der beiden Hügel und hielten auf Ordnung. Hier sah ich im letzten Herbst, wie Meister Grim-Röhre fuhr, Reineke hinter ihm drein. Gut, daß die beiden meiner gewahr wurden, sie hätten sich, glaube ich, in aller Oeffentlichkeit weitergeschlagen.

Es sind immerhin Herren von An-sehen die's lassen sollten; ein dicker sehen, die's lassen sollten; ein dicker Buntspecht, der über mir am Buchen-geäst hämmerte, war ebenso verblüfft wie ich. Aber er hat's leichter, ihm fahren keine wütenden Vettern zwischen die Knie.

Ich will zugeben, ich übertreibe, wenn ich sage, daß sie mir zwischen die Knie gefahren wären; aber bis ich die Büchse von den Schultern hatte, waren sie auf und davon. Sie machten mir auch nie wieder das Vergnügen, ich habe manche Weile vergeblich auf Reineke gewartet. Denn daß er der Sieger gewesen war, schien mir nach der Art, wie der Dachs davonzog, außer Zweifel. Auch gehört es sich nun eindaß die Füchse im Fuchsberg und die Dachse im Dachsberg wohnen.

den Schnee, und wenn man nachts jäh von einem seltsamen heiseren Bellen überrascht wurde, das hier und da Antwort fand, war es wohl der alte Rüde der den Dachs aus dem Bau getrieben der den Dachs aus dem hau getrieben hatte. Wäu, wäu — es ist der Fuchs, der durch das Revier streift, es ist der sehnsüchtige Alte, der über den Schnee dahinzieht und "wäu, wäu", antwortet ein anderer von fern, der ebenso herz-krank durch den Winter bellt.

Ob er die Fähe fand? Ich wünsch es ihm, denn es ist ein schlimmes Los, im Winter liebeskrank zu sein, und wenn man gar über Schnee und Eis suchen man gar uber Schnee und Eis suchen muß, kann die Sehnsucht zu bitteren Not werden. Da hat der Dachs es sich besser eingerichtet, er hält Hochzeit im Hochsommer und braucht nicht zu

Der Wind, der mich umströmt, ist warm. Oder eigentlich ist es kein Wind, sondern immer noch die sonnenwarme Mittagsluft, die sich durch den Wald schiebt. Draußen ist der Abend schon eingefallen, etwas fröstelnd, wie es solch Frühling oft noch mit sich bringt. In den Kronen des jungen Holzes steht ein rötlicher Schein und verblaßt, auch vom Boden steigt es jetzt feuchter auf vom Boden steigt es jetzt feuchter auf; wird wohl Zeit, den Weg weiterzuwird wohl Zeit, den Weg weiterzu-suchen. Und weil's die Tage sind, wo vielleicht gerade die Jungfüchse er-scheinen — der Winter war hart und lang — will ich keine Unruhe bringen. Vielleicht hat man unter meinen Füßen

schnüren sehe, die Rute gesenkt, ja, während ich dem Alten und seiner Fähe, auch wenn er mir ein böser Nachbar war, einige gute Tage wünsche, — denn hat er sich den Bau nicht ehrlich erkämpft? — da schnuppert zu meiner Verblüffung auf einmal eine Vom Münchner Volkshumor schwarz und weiß gestreifte Nase aus der nächsten Röhre. Blitzschnell war sie da und wieder fort, ehe ich den Blick recht hinübergewandt hatte. Was, zum Kuckuck, hatte das zu bedeuten?

Mir fällt im gleichen Augenblick ein. daß ich schon lange nicht mehr am Bau war, daß mir neulich am Weg auffiel daß der Boden nach Eckern und Eicheln ausgestochen war, wie etwa Vater Dachs den keimenden Samen untersucht. Ich lasse den Blick gleiten nach Fährte, nach Losung und — hei, du lieber Himmel, da höre ich, wie noch in der Röhre — Meister Grimbart sich polternd den Sand aus dem Pelz schüttelt und dann — hui — fröhlich und unbekümmert ausfährt. Hat sich was mit dem Fuchs im Fuchsberg, der Dachs blieb der Sieger!

Aber dann kommt das beste. Hinter hm — ein, zwei, drei Jungdachse, die gleich Spielabend machen und dann, mit einem glücklichen Murren, Mutter

Also das hat mir der Frühling ge-Also das hat mir der Frühling gebracht? Eine gesegnete Nachbarschaft, die wird nicht ein Fasangelege brüten noch die Enten am Schilfrand auskommen lassen. Mit einem Knüppel möchte ich dreinfahren. Aber dann überwindet das Lachen allen Zorn. Wie der alte Dachsbär sich nämlich umwendet und gerade eine wichtige Bemerkung machen will, ehe man ins Unterholz fährt, wird er meiner gewahr, — wie eine Salzsäule sitze ich da. Und der vorsichtige Herr ist so verbüfft, er schüttelt den Kopf — wahr-

Weiß Ferdl 60 Jahre alt

Bei denjenigen "populär" zu werden, die man am liebsten verulkt, das ver-mag nur ein echter, giftfreier Herzens-humor, wie er in München blüht und eit Generationen den Wandel der Zeit seit Generationen den Wandel der Zeitmoden lebenskräftig überdauert hat. Man muß zur Fremdenzeit so ein echtes Programm der Münchner "Platz!"-Bühne miterlebt haben, mit Weiß Ferdls Vielseitigkeit als Mittelpunkt; muß den heiteren Zeitbetrachter von spöttisch bejahender Volksechtheit, den Gesangsparodisten und urkomischen Gesangsvereindirigenten im Frühlingschor der springenden Knospen und der quakenden Frösche, den trefflichen Dialektiker und Darsteller eigener Volkstypen von quellendem Saft einen Abend lang genössen haben. Wer dabei Abend lang genössen haben. Wer dabei den überfüllten Saal betrachtet hat, in dem die norddeutschen Gäste in der Ueberzahl waren und am unbändigsten Ueberzahl waren und am unbandigsten lachten, wenn sie sich im vorgehaltenen bajuvarischen Spiegel selbst erkannten, der hat die echte "Sendung" gefühlt, die sich aus heiterem Himmel hier vollzog: im ironischen "Hakelspiel" das einigende Wunder eines erdgewachsenen, natürlichen Frohsinns.

Gern erzählt der heute sechzigjährige Weiß Ferdl, der weit über Mün-chen hinaus ein fester, freudiger Be-griff geworden ist, von seiner Kindheit als Sängerknabe in Altötting und Salzund die Dachse im Dachsberg wohnen.
Ich habe Reineke, so überlege ich auf meinem Eichstumpf, danach noch einige Male im Winter gesehen. Um die einige Male im Winter gesehen. Um die einige Male im Winter gesehen. Um die Sorgen.

Aber während ich noch einmal frieseinem Bau liegt, wird der arme Rotreck von seinem leeren Magen gefrieden und bellt vor Zorn über das

bräuhaus. Seither strömen von überall Fremde und Einheimische zusammen, Ferdls selbstverfaßte Zeitsatiren zu hören und ihn als Hauptdarsteller sei-nes ausgezeichneten Ensembles zu sehen. Seine schauspielerische Eigenart hat sich auch der Tonfilm vielfach zu-

So schuf sich Weiß Ferdl seine be-sondere Welt. Sein schlagfertiger Witz wurde zum Wächter bodenständiger Stammesart, zum freimütigen Ausglei-cher süd-nördlicher Wesensspannung im deutschen Einheitsorganismus. Sein herrstänkender Beitreg zum bestänkender herzstärkender Beitrag zum heutigen Volkseinsatz aber sind die köstlichen Soldatenlieder, die im eigenen des einstigen Weltkriegs-Feldwebels lebendig wurzeln.

Im Gegensatz etwa zum romantischen Witz, der sich seit Rabelais immer mehr zur Karikatur, zur spitzen Satire entwickelt hat, ist der deutsche und vor allem der typisch münchnerische Humor von rundlicher Fülle und Saf-Humor von rundlicher Fülle und Saftigkeit. Weißwurst und Bierradi, diese alten Symbole münchnerischer Massenfreuden, vertragen sich nicht besser als in der behaglichen Breite ihres Humors die Grundelemente des Münchner Wesens, so da sind derbe Lebensfreude, etwas rauhbeinige Gutmütigkeit und gesellige Schlagfertigkeit. Mag es nun der hintergründige Humor Karl Valen. der hintergründige Humor Karl Valentins sein, dessen Wirkung im Kontraste liegt, in der eigenen Unbewegtheit ge-genüber der erschütternden Komik, die genüber der erschutternaen Komik, die aus Einfall, Gestalt und Vortrag spricht, oder aber der ausladende Humor in seiner direkten Trefisicher-heit, wie ihn Weiß Ferdl, dieser andere Münchner Typus, verkörpert.

München ist eine Stadt, wo das ausgesprochen Moderne zwar immer auch zu seinem Rechte kommt, ohne jedoch marktschreierisch auszuarten und das Altgediegene zu erdrücken. Und gerade der echte Humor trägt ein ewiges Ge-

Reichsminister Rust in Freiburg Anerkennung der wissenschaftlichen Arbeiten

Auf seiner Fahrt durch Baden hielt sich Reichsminister Rust auch in Freiburg auf, um mit der Universitäts-führung über alle die Hochschule be-rührenden Fragen zu besprechen. Bei führung über alle die Hochschule berührenden Fragen zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsminister sich durch Besichtigung einiger Universitätsinstitute über den Stand der Hochschulfrage im Kriege unterrichtet und dabei Einblick in wichtige Forschungsarbeiten der Freiburger Universität genommen. Wie bei seinem Jahr, hat auch diesen Besuch vor einem Jahr, hat auch diesmal wieder der Minister sich anerken nend über die von der Freiburger Universität und seinen Forschungsinstitugeleistete Arbeit ausgesprocher nd seiner Freude darüber Ausdruck egeben, daß die Freiburger Universitrotz dieser Schwierigkeiten auch im vierten Kriegsjahr Leistungen auf-zuweisen hat, die sie an die Reihe der

Neues NSV.-Jugenderholungsheim Nach den verschiedenen Neueröff-ungen von NSV.-Einrichtungen in hungen von Baden und Elsaß, die in den letzten Monaten gemeldet werden konnten, erfolgt nunmehr die Inbetriebnahme eines Jugenderholungsheimes in Andlau, dem schönen elsässischen Garten-und Weinstädtchen am Hang der mitt-

leren Vogesen. Am 29. Juni treffen die ersten Gäste zur Erholung ein. Das Heim dient der Aufnahme von 30 schulentlassenen, erholungsbedürftigen Mädeln im Alter von 14 bis 18 Jahren. Die Kuren dauern jeweils drei Wo-chen. Das günstige Klima der Umgebung verspricht gute Erholungserfolge ondere für Großstadtmädel. Mit der Neueröffnung in Andlau erreicht der Gau Baden/Elsaß auf dem im Kriege doppelt wichtigen Aufgaben-gebiet »Jugenderholungspflege« eine Gesamtbettenzahl von 958.

Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt

Auf Grund einer im Reichsanzeiger Nr. 118 vom 24. Mai 1943 erschienenen Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt werden unter Zusammenfassung und teilweiser Abänderung der bisher ergangenen der Zuständigkeitsbereich der errichteten Frachtenausschüsse festgelegt. Für das Stromgebiet des Rheins einschl des Ludwigskanals bis zu dessen Schei-telhaltung ist der von Koblenz nach verlegte Frachtenausschuß Duisburg verlegte Frachtenausschub zuständig. Weitere Frachtenausschusse bestehen in Dortmund, Hamburg, Magdeburg, Dresden, Halle, Lübeck, Berlin, Breslau, Stettin, Danzig, Königsberg, Wien und Regensburg sowie der Frachtenausschuß für den Tankschiffsverkehr mit Mineralöl in Des Vertändigkeit der Frachtenausschuß für den Tankschiffsverkehr mit Mineralöl in Berlin. Die Zuständigkeit der Frach-tenausschüsse erstreckt sich u. a. auch auf Beförderungsentgelte des Verkehrs von deutschen Schiffahrttreibenden mit Ausland, und zwar in beiden ungen. Die Aufsichtsbehörde für Duisburg ist der dortige Oberpräsident — Wasserstraßendirektion Koblenz. Die Ausschüsse setzen sich zusammen aus Vertretern der Schiffahrt, der Verlader und der Spediteure, die keine Inter-essenvertreter ihrer Berufsgruppen sein sollen, sondern ihr Amt auf Grund eigener Verantwortung auszuüben haben. Sie sind ermächtigt, Mindest-und Höchstentgelte in der Binnen-Nebenleistungen.

Die Daimler-Benz AG., Stuttgart-Untertürkheim, begibt nunmehr auf Grund des Beschlusses der HV am 30. 6. 1942 30 Mill. genehmigtes Kapital neue Stammaktien, die ab 1. 1. 1943 di-videndenberechtigt sind. Die Aktien sollen den Inhabern der alten Aktien im Verhältnis von 3000 RM. alten zu 1000 RM. neuen Aktien zum Kurs von 130% zum Bezug angeboten werden.

Mitten in der Heuernte

Wie ein badischer Kreis mit dem Mangel an Arbeitskräften fertig wird

wegen streben die hoch beladenen Heuwagen den Scheuern zu. Soviele an Heuwagen den Scheuern zu. Soviele an einem Abend hat man wohl selbst in Friedenszeiten nicht gesehen. Die Zeit drängt aber auch. Und so langt alles zu, was auf dem Dorf eine Sense schwingen, eine Gabel oder einen Rechen handhaben kann. Dazu kommt der Ernteeinsatz städtischer Kräfte. Wie dieser zweckmäßig in Zusammenscheit mit der Kreisbauernschaft organischeit mit der Kreisbauernschaft organischen der Schotzen der Sch arbeit mit der Kreisbauernschaft orga-nisiert wurde, darüber gibt ein Bericht aus dem mittelbadischen Kreis

aus dem mittelbadischen Kreis
Offenburg Aufschluß.
Kreisleiter Rombach ging von
dem Gesichtspunkt aus, daß es keinen
Sinn hat, den Bauern Leute zuzuweisen, die von der Landarbeit keine Ah-nung haben und mehr im Weg herum-stehen, als daß sie helfen. Zunächst erfassen die Gemeinden selbst jede ver-fügbare Kraft. Wo dies nicht ausreicht, erfolgt Zuweisung von Auswärtigen. Im Kreis Offenburg, mit seinen fast ausschließlich kleinbäuerlichen Ver-hältnissen, war eine besonders sorgfäl-tige Verteilung von Fall zu Fall not-

vendig. Da trifft man bei der Heuernte wie derum viele Soldaten, die jeweils von ihren Truppenteilen zum Ernteeinsatz freigegeben werden, sowie Verwundete aus den Lazaretten des Kreisgebietes deren Genesung soweit fortgeschritten ist, daß sie die Arbeit leisten können. Man sieht ihrem rüstigen Schaffen an, daß sie von Haus aus mit der bäuer-lichen Arbeit vertraut sind. Das gleiche gilt für die Beamten und Angestellten ier verschiedensten staatlichen Behör den, die von ihrer ländlichen Abkunft

sich die Mittelschüler der Höheren Klassen; soweit ihre Eltern noch selbst Landwirte sind, arbeiten sie selbstver ständlich im väterlichen Betrieb; die anderen die aber gleichfalls nach ihrer Eignung ausgesucht wurden, sind zu einzelnen Bauern geschickt worden. Diese sind mit ihren jungen Heifern sehr zufrieden. Eine wertvolle Unter-stützung bringen ferner die Arbeitsmaiden, die einen guten Teil des Tages mithelfen und vor allem die Landfrau im Haushalt entlasten. Schließlich wird das Ernteaufgebot durch fremdvöl-kische Arbeitskräfte, in erster Linie Kriegsgefangene, ergänzt, die außer den bisher schon bei den Landwirten Beschäftigten von den Lagern zusätz-lich zur Verfügung gestellt werden. Eine Reserve, auf die in dringendsten Notfällen immer noch zurückgegriffen werden kann, stellen die Hunderte von Ostarbeitern dar, die hauptsächlich über Wochenende von den Industriebetrieben eingesetzt werden können.

Die rasche Bergung der Heuernte in diesen Tagen liefert den Beweis; daß der von dem Kreisleiter organisierte zusätzliche Arbeitseinsatz trotz des empfindlichen Leutemangels bevorstehenden Arbeitsspitzen dieses Sommers während der Getreide- und Hackfruchternte ausreichen. Dafür Hackfruchternte ausreichen. Dafür sind auch die technischen Voraussetzungen gegeben. Außer allen verfüg-baren Pferdemähern werden Traktoren eingesetzt. Eine neuartige Konstruktion stellen die Motorhandmäher dar, die in

Auf allen Landstraßen und Feld-regen streben die hoch beladenen feuwagen den Scheuern zu. Soviele an inem Abend hat man wohl selbst in nen auch in gebirgigem oder sumpfi-gem Gelände verwendet werden. Der nötige Betriebsstoff ist gleichfalls vor-handen, und zwar wird er jetzt vom Ortsbauernführer je nach dem Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe ver-

greift ein Rädchen ins andere, um auch im vierten Kriegsjahr der schier unüberwindlich scheinenden Schwie-rigkeiten der Erntebergung Herr zu werden. E. D.

Volksbank Bischweiler, Bischweiler. Trotz der Kriegsverhältnisse nahm die Bank im Geschäftsjahr 1942 einen beriedigenden Aufschwung. Die Bilanz-summe erhöhte sich um nahezu 500 000 RM auf 1.22 Mill. RM. Durch den vertärkten Zufluß neuer Geldmittel eröhten sich die Gesamteinlagen um 481 000 auf 1,15 Mill. RM, worunter 0,37 Mill. RM Spareinlagen. Einschließ-lich Vortrag schließt die Ertragsrech-nung mit 1920 RM Reingewinn ab; hieraus erhalten die Geschäftsguthaben 4% Dividende, 260 RM werden der gesetzlichen Rücklage überwiesen und 1017 RM gehen auf neue Rechnung.

Wohnungsgesellschaft des oberrheinischen Handwerks AG., Karlsruhe. — Diese Gesellschaft, die früher Badiche Handwerksbau AG. firmierte, czeichnete 1942 an Miet- und Pachteinnahmen wieder unv. 0,17 Mill. RM. Hinzu kamen rund 12 000 RM Erträge aus eigener Bauleitung, 38 000 RM ao-Erträge sowie 25 000 ao-Zuwendungen. Hierdurch konnte nach Verrechnung sämtlicher Unkosten ein Reingewinn den, die von ihrer landichen Abkunt her noch mähen, auf- und abladen können. Sie sind jeweils für zwei bis drei den letzten Kriegsjahren in steigender Wochen beurlaubt. Sehr willkommen ist ferner die mit den Betriebsführern men den Frauen, deren Männer im ein Restgewinn von 1278 RM verbleibt. von 26 232 RM verbucht werden, so

50 kg betragen haben. Die Schlachtkarten für landwirt-

schaftliche Selbstversorger, die für das Hausschlachtungsjahr 1942/43 neu an-gelegt worden sind, werden fortgeführt.

Ueberschießende Ausnutzungsmengen sind sofort von der für 1943/44 zu-

stehenden Gesamtmenge abzuziehen. Soweit landwirtschaftliche Selbstver-

sorger neben der Versorgung aus Hausschlachtungen noch Frischfleisch

auf Fleischberechtigungsscheine bezie-hen wollen, müssen sie dies bei der ersten Hausschlachtung für 1943/44 beim Ernährungsamt beantragen.

Die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett ist ein Teil der allgemeinen

Fleischversorgung. Sie schließt die Pflicht ein, zur allgemeinen Fleisch-

versorgung im höchstmöglichen Um-fange beizutragen. Aus diesem Grunde

st auch in die Hausschlachtungs-bestimmungen, die schon im Erlaß des

Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 24. 3. 1943 aus-

esprochene Ermächtigung aufgenom-nen worden, wonach die Ernährungs-

imter den Nachweis der Marktleistung

verlangen können. Sie können dement-

angemessene Zahl von Schlachtschwei-

enehmigung folgenden sechs Monaten

bgegeben wird. Um den Rindvieh-bestand möglichst zu erhalten, müssen

höchstmöglicher

leistung auch auf dem Gebiet der

Markt-

1943/44 wieder mehr Schweine mästet und abgeliefert werden.

rechend die Genehmigung zur Hausschlachtung von dem Nachweis ab-hängig machen oder mit der Auflage er-teilen, daß in den der Genehmigung vorhergehenden sechs Monaten eine

Zum Abschluß der Mannschafts-kämpfe im Kreise Straßburg kommen am 4. Juli diejenigen der Männer-Aeltere zum Austrag. Nachstehende Meldungen sind eingegangen: Klasse A

ner Erfolg beschieden ist.

Männer 35-50 Jahre): Straßburger (Manner 35-50 Jahre): Straßburger Turnverein, Tv. Concordia-Schiltigheim und Tv. Alsatia-Bischheim. Der Straßburger Turnverein stellt in der Klasse B (Männer über 50 Jahre) eine Mannschaft. Der Wettkampf besteht für die Klasse A aus: Barren (Pflichtung): Beek (Pflichtühung): und Kürübung); Reck (Pflichtübung) und einem Pflichtpferdsprung. In der Klasse B fällt die Barrenkürübung aus. Es ist zu erwarten, daß auch diesen Wettkämpfen, die in der Turnhalle des Straßburger Turnverein, Steinwäll-straße, ausgetragen werden, ein schö-

Die Turnerwettkämpfe

KVS. vor dem entscheidenden Gang Die ausgezeichnete Gewichthebergannschaft des Kraftsportverein Straßburg, die sich mit der hervorragenden Leistung von 3105 Pfd. für den End-kampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsheben qualifiziert hat, tritt am dritten Juli zur entscheiden-den Leistungsabnahme an. Bekanntlich wird die 4. Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft im Fernkampfverfahren ausgetragen. 6 Mannschaften, darun-ter der KV. Straßburg, sind auf Grund ihrer überragenden Leistungen für den Entscheidungskampf zugelas-sen worden. Der KV. Straßburg mit Bürk, Stimper, Schmitt, Baumgärtner, Denny oder Neff und Siegel kann die erzielten 3105 Pfund noch überbieten rumal sich sämtliche Teilnehmer in bester Verfassung befinden. Um die Mannschaft zum äußersten Kräfteaufwand anzuspornen wird man ihr eine besonders starke Auswahl, ohne Beücksichtigung der Körpergewichts-klassen, bestehend aus Martin und klassen, bestehend aus Martin und Saettel (Neudorf), Flick (Königshofen), Mahon (Post), Denny oder Neff (KVS) Gutherz (Bischheim) gegenüber-

nah

ter

H

des Pas get kur

kunkei we sik mu tra ein for füh sta lise voo die roe he sik die we lic

grinis vo ha sic IIII un lui de da gr de Be

Die Veranstaltung findet um 20.15 Uhr im Hofe oder im Turnsaal der Illschule statt.

Korbball ohne Überraschungen

Die Gauklasse startete in Hönheim und Schlettstadt mit schönem Programm. STV. und Hönheim, die beiden Favoriten, setzen sich in der Nord-gruppe erfolgreich durch, dies um so mehr, als Hagenau und Bischweiler noch nicht an die Leistungen der Straßburger herankommen. In Schlett-stadt waren die Spiele schon ausgeglichener und die Ergebnisse knapp. Schlettstadt, Turnerbund Kolmar und Oberehnheim waren die besten in der Südgruppe. Die Ergebnisse: Nordgruppe: Hönheim — Bischweiler 9:0 (7:0); STV. — Hagenau 11:1 (6:0); Hönheim — Hagenau 7:5 (2:0); STV. — Bischweiler 10:1 (4:0). Tabelle: 1 STV. und Hönheim 4 Punkte, Bischweiler, Hagenau, 0 Punkte. — Südgruppe: Schlettstadt — Turnerbund Kolmar 3:1 (2:0); Oberehnheim — Schlettstadt 4:4 (3:3); Turnerbund Kolmar — Müttersholz 8:2 (3:1); Oberehnheim — Müttersholz 3:0. Tabelle: 1. Oberehnheim und Schlettstadt 3 Punkte, Turnerbund Kolmar 2 Punkte, Müttersholz 0 Punkte.

Die Faustballmeisterschaft In Bischheim bestritten vier Mann-schaften ihre letzten Spiele. Erwar-tungsgemäß siegte der Straßburger Turnverein über Bischheim und mit derselben Punktspanne holte sich Ord-nungspolizei die ersten Punkte. Da Hönheim zweimal die Punkte kampf-los abgab, kamen der STV. und die Ordnungspolizei zu zwei weiteren Punkten. In einem spannenden Spiel zwischen STV. und Orno zeigten die gegeben worden ist oder in den auf die zwischen STV. und Orpo zeigten die Polizisten ihre gute Klasse und unterlagen nur äußerst knapp 34:36 (16:14). Die weiteren Ergebnisse sind: Ordnungspolizei – Bischheim 47:26 (29:7); STV. – Als. Bischheim 49:28 (24:11). Am nächsten Donnerstag spielen Sportgemeinschaft Straßburg, Kronenburg, Ruprechtsau und Vogesia auf dem Fleischerzeugung ist darum ein ent-scheidender Beitrag zum endgültigen Platz am Wasserturm

Bestimmungen zum Hausschlachtungsjahr 1943/44

Die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett - Neuregelung ab 28. Juni 1943

Zur Angleichung der Selbstversor-gerration an die ab 31. Mai 1943 für alle Nichtselbstversorger bereits eingetretene Kürzung der Fleischrationen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch Erlaß vom 18. Juni 1943 die neuen Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett (außer Butter) bekannt-gegeben. Sie treten am 28. Juni gegeben. Sie treten am 28. Juni 1943 in Kraft und bewirken die An-gleichung dadurch, daß bei jeder Hausschlachtung, die nach dem Inkraft-treten vorgenommen wird, nicht mehr — wie bisher — ein sogenannter Ver-arbeitungsverlust von 15% des arbeitungsverlust von 15% des Schlachtgewichtes berücksichtigt wird. In Zukunft ist das Schlachtgewicht zugleich das Anrechnungsgewicht. Dem Selbstversorger wird der Ueberblick über die ihm danach zustehende Fleischmenge dadurch erleichtert, daß neben der festgesetzten Anrechnungs-zeit von 52 Wochen eine einheitliche Einschlachtungsmenge festgelegt wor-den ist. Die Anrechnungszeit erstreckt sich bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe A) auf die Zeit vom 15. 11, 1943 bis 12. 11. 1944). Bei allen Personen, die zur Gruppe B (nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger) zählen, erstreckt sich die Anrechnungszeit von längstens 52 Wochen von der auf den Schlachttag der ersten Schlachtung nach dem 28. 6. 1943 folgenden Woche an. Für diese Anrechdirten gszeit von Wochen Selbstversorger der Gruppen A und B für jeden zur Selbstversorgung zuge-lassenen Angehörigen des Haushalts als zustehende Menge bei Personen über 6 Jahren 50 kg Lebendgewicht = 40 kg Schlachtgewicht, bei Personen unter 6 Jahren 25 kg Lebendgewicht = 20 kg Schlachtgewicht einschlachten. Dementsprechend sind die einheitlichen Anrechnungsgewichte für die bisherigen Gebiete I, II und III so fest-

gesetzt worden, daß sie der Jahres-einschlachtung für eine abgerundete 50 kg, und ab 1, 4, 1943 nicht mehr als Personenzahl entsprechen. Ab 28. Juni 1943 sind demgemäß bei der Haus-schlachtung von Schweinen im Bereich der Landesbauernschaft Baden-Elsaß (Gebiet II) folgende einheitliche Anrechnungsgewichte zugrunde zu 150 kg Lebend Schlachtgewicht. Lebendgewicht = 120 kg

Diese Lebendgewichte gelten zu-gleich als Höchstgewichte. Die Haus-schlachtung von Schweinen, die mehr wiegen, ist ebenso wie die Hausschlachtung von Ebern, Altschneidern und Sauen ohne Genehmigung des Ernäh-rungsamtes verboten. Eine Ueber-

schreitung der Höchstgewichte bis zu 10% bleibt unbeachtet. Wird die amtliche Gewichtsfeststellung vom Ernäh-rungsamt in Ausnahmefällen zugelassen oder angeordnet, so dürfen die einheitlichen Anrechnungsgewichte nicht angewendet werden.

Die Voraussetzungen, unter denen eine Hausschlachtungsgenehmigung er-teilt wird, sind nur für Antragsteller der Gruppe B (nichtlandwirtschaft-liche Selbstversorger) insofern abgeliche Seibstversorger) insolern abge-ändert werden, als eine Hausschlach-tungsgenehmigung für 1943/44 nur der-jenige erhält, der 1942/43 hausge-schlachtet hat. Ausnahmegenehmigun-gen werden in der Regel nicht mehr erteilt. Außerdem ist für diese Gruppe den Einkauf von Ju vom Antragsteller dem Ernäh-

Vorbedingung, daß das Ernährungsamt Einkaufsgenehmigung erteilt hat und die vorgeschriebene Einkaufsbestätirungsamt eingereicht worden ist. ern die Einstellung zur Mast vor dem Inkrafttreten des Erlasses vom 7. 4. 1943 erfolgt ist, muß die Einstellung dem Ernährungsamt angezeigt worden sein. Das Lebendgewicht von Schweinen darf bei der Einstellung zur Mast vor dem 1. April 1943 nicht mehr als | Siege im Ernährungskrieg

Claire hätte am liebsten alles mitenommen, was ihr lieb und teuer war. Luise brachte sie mit Mühe von diesem Vorhaben ab und erreichte, daß sie nur in zwei Handkoffer die notwendigste Wäsche und Kleidungsstücke packte. Sie rief Alphonse herauf, der die Koffer hinuntertrug und gewissenhaft festschnallte. Dann sanken sie in die Polster und fuhren ab.

Auf Grund der Nachrichten, die Alhonse gehört hatte, schien es ihm am sichersten, in Richtung Langres zu fahren. Er holte aus dem Motor affes heraus, was dieser auf freien Strecken der Straße leisten konnte. Doch schon nach einer knappen halben Stunde mußte er ganz langsam fahren, denn Scharen von Flüchtlingen wälzten sich dahin. Auf Kinder- und Handwagen, mit Pferdegespannen und Autos hasteten die Menschen vorwärts, als seien sie auf der Flucht vor einer neuer Sintflut. Man kam kaum vom Fleck Von Mittag bis zum Einbruch der Dunkelheit hatten sie nur hundert Kilometer zurückgelegt, als sie kurz vor Langres zu ihrem Entsetzen in einen entgegenkommenden Flüchtlingsstrom gerieten. Erstarrt ließ Claire anhalten und erfuhr von den gehetzten Menschen, daß deutsche Panzerverbände schon in der Stadt seien.

Eine verzweifelte Nacht begann Claire gönnte Alphonse keine Ruhe Sie war fast dem Wahnsinn nahe und hörte kaum noch auf Luises beruhigende Worte. Jetzt galt ihre Angst nicht mehr nur dem eigenen Leben sondern auch ihrem Kind. Sie sah es

Luise trat aus ihrem Zimmer oben an dauern. Frankreich ist am Ende seiner den geöffneten Schlag des Kraft- furchtbare Weise umgebracht. Über der Treppe. Sie trug ein lichtes Kleid Kräfte." dem Wagen weiterzukommen. Sobald sie irgendwo erfuhren, daß die deutschen Vorhuten in der Nähe seien, riß Alphonse das Steuer wieder scharf herum und bemühte sich, der Spitze der deutschen Panzerverbände zuvorzukommen. Beim Morgengrauen stellte Alphonse fest, daß sie kein Benzin

mehr hatten. Luise entdeckte in der Nähe ein Dorf. Sie wies dorthin und Claire verlangte, Alphonse solle Benzin holen. Als sich schon auf den Weg machen wollte, bekam sie Angst, den einzigen männlichen Schutz zu entbehren. Sie eilte hm nach. Luise folgte, taumelnd vor Müdigkeit. Das Dorf hieß Semilly, wie ein zerbrochenes Schild an der Straße verkündete. Dort trafen sie französische Soldaten, und Claire weinte vor Freude. Hier waren die Deutschen also noch nicht.

Minuten darauf erfuhr sie die furchtbare Wahrheit, die ihr die letzte Kraft nahm. Die deutschen Panzer waren längst durch das Dorf gerast und weiter nach Süden vorgestoßen. Die fran zösischen Kavalleristen, die trotzdem noch hier weilten, hatten sich nach den neuen Weisungen ihrer Armeeleitung versteckt gehalten und erwarteten nun den auf Kraftwagen oder zu Fuß herbeieilenden Feind.

Ein staubbedeckter höflicher kleiner Leutnant empfahl den beiden Damen in dem nächsten Bauernkefter Zuflucht zu suchen, denn er war entschlossen, mit seinen Leuten das Dorf zu verteidigen, ganz gleich, ob der Widerstand noch Sinn hatte oder nicht.

(Fortsetzung folgt)



37. Fortsetzung)

Allein die Tatsache, daß Deutschlands gewaltige Schläge in Nordfrankreich fallen würden, schien ihr Beweis für die Unbezwingbarkeit der riesigen Befestigungen in Lothringen, gegen die nicht einmal ein so mächtiger Gegner anzurennen wagte.

Als aber die ersten Nachrichten vom Durchbruch deutscher Truppen nach Süden, nach dem Uebergang über die Aisne und dem Fall von Bar-le-Duc durchsickerten, wurde Claire unruhig. Jetzt hatten sie den Feind tatsächlich im Rücken. Weiter später erfuhren sie, daß die Deutschen die Maginotlinie an zwei Stellen durchbrochen hatten. Anfangs ließen halbe, unaufrichtige Wendungen der amtlichen Berichte das Fürchterliche ahnen, dann hörten sie es laut und deutlich von zurückflutenden französischen Truppen. Der Krieg stand vor den Toren Nancys. Nur die Straßen nach Süden und Südwesten

waren noch frei. In derselben Minute, in der Claire die furchtbare Wahrheit erkannte, fand sie alle Energie wieder. Sie rief nach Luise und trug ihr auf, sofort das Notwendigste zu packen, die Deutschen näherten sich von drei Seiten der Stadt. Keller. Ach, es wird nicht lange dann wie in Friedenszeiten ruhig an aus dem Wagen gerissen und auf

und stand im hellen Schein des einfalenden Lichtes, Der Auftrag ihrer Mutter kam ihr fast wie eine Erlösung vor. Das endlose Warten während des Herbstes, des Winters und des Frühlings ging nun zu Ende. Jetzt würde Friedrich kommen.

"Wozu soll ich packen?" fragte sie

"Verstehe doch, wir müssen fliehen. meisten Einwohner sind schon unterwegs. Sollen wir warten, bis die Barbaren uns die Häuser über dem Kopf zusammenschießen und uns umbringen?"

"Aber, Mutter!" Luise eilte die Treppe hinab und umschlang Claire mit beiden Armen. "Friedrich wird

kommen, um uns zu beschützen." "Friedrich allein vermag auch nichts wenn Tausende dieser Hunnen hier

anstürmen." Sie vergaß ganz, daß sie Luise nicht zum Streit herausfordern wollte, und ließ sich von den Empfindungen treiben, die sie von Kind an in sich auf-

genommen hatte. "Ich gehe nicht, ich bleibe!" sagte Luise entschieden.

"Du mußt mit!" verlangte Claire. Niemand kann mich zwingen. Und ich glaube auch nicht, daß ein deutscher Soldat mir etwas zuleide tut." "Willst du mich denn allein fliehen

wählte damit klug den einzigen Weg, um Luise zu überzeugen. "Nein, sicher nicht, Mutter. Du lich beschossen wird, gehen wir in den

"Ich habe Angst, entsetzliche Angst. Warum sollen wir umkommen, wenn die Soldaten miteinander kämpfen? Wir sind doch Frauen.

Claire begann haltlos zu weinen und entfesselte einen Sturm von Bitten und Beschwörungen, die Luise schließlich erschütterten. Ging nicht Kindespflicht in Stunden der Not über erwartungsvolle Liebe? Die Flucht würde das Wiedersehen mit Friedrich ja nur hinausschieben, aber nicht verhindern.

Luise tröstete die Weinende, und Claires Tränenflut versiegte. Die beiden Hausmädchen waren längst zu ihren Familien gelaufen. Nur Alphonse hatte Marie gerade klar gemacht, daß es besser sei, zu bleiben als zu fliehen. Die Deutschen würden niemand etwas zuleide-tun, er kenne sie doch vom ersten Weltkrieg her.

Als er nun herbeigerufen wurde, um den Wagen der Flüchtenden zu steuern, lehnte er zum ersten Mal einen Befehl seiner Herrin ab.

Claire wollte aufbrausen und sich mit Gewalt durchsetzen, aber Luise legte ihr beschwichtigend die Hand auf den Arm.

"Sie werden uns fahren, Alphonse", sagte sie ruhig. "Ich würde genau so wie Sie lieber bleiben, aber meine Mutter 'ist am Ende ihrer Kraft. Sie sieht unsere Rettung nur noch in der Flucht. Sie haben es bei uns immer lassen?" fragte Claire weinerlich und gut gehabt, Alphonse."

Das half. Der Mann ging schweigend in die Garage, füllte den Tank und die Reservekanister mit Benzin, packte bleibst bei mir. Wenn die Stadt wirk- etwas Wäsche zusammen, mahnte Marie, das Haus gut zu hüten, und trat im Geiste schon von brutalen Soldaten

BADISCHE BLB LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg